Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich 50 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.50, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 1.92. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27.
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei
Wöchentlich zwei Gratis-Unterhaltungsbeilagen.

42. Jahrgang. 42. Jahrgang.

Anzeigenpreis:
Für Einheimische die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pfg. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Nr. 174 — Dienstag, 29. Juli 1913. — Nr. 174

Die gemeins. Interessen zwischen Handwerk und Landwirtschaft.

(Ein Beitrag zur Lösung der Mittelstandsfrage.)

In unserem Volke sehen wir viele Berufsstände ohne Fühlung miteinander. Bei solchen Zuständen ist es erklärlich, daß vielfach die Berufsstände gegeneinander arbeiten, obwohl sie vielfach ineinandergreifende Aufgaben in der Volkswirtschaft haben. Dieser Umstand ist nicht überall zum Bewußtsein gekommen, und so ist es denn auch erklärlich, daß Ereignisse, wie kürzlich in Essen und Paderborn auf den Mittelstandstagen, wo beschlossen wurde, innerhalb des Reichsdeutschen Mittelstandsverbandes einen Ausschuß zu errichten für wirtschaftliche Gemeinschaftsarbeit von Handwerk, Landwirtschaft und Industrie, vielfakem Befremden und Erstaunen begegnen. Zuerst sei erklärt, daß dieser Gedanke der Gemeinschaftsarbeit in unseren Reihen entstehen mußte, in den Reihen des Handwerks, das sich auf dem Wege der gemeinschaftlichen Selbsthilfe befindet.

Die Grundanschauung, aus der der Gedanke natürlich entsprungen ist, fordert, daß jegliche Arbeit, die wir tun, bewußt als ein Dienst zur Wohlfahrt des ganzen Volkes geleistet wird. Nur dann kann nämlich ein Volk ein Interesse daran haben und auch in der Lage sein als Gegendienst das Wohl des Einzelnen zu fördern. Wenn wir aber nun sehen, daß zum Beispiel der ganze Handwerkerstand fort und fort wesentliche Dienste an das Volk leistet, ohne daß ihm der gerechte Lohn wird, für seine Leistung, ohne daß ihm die Lebensbedingungen gesichert sind, auf denen er fort und fort seine Kraft entwickeln kann, seine Dienste an das Volk gut zu verrichten, wenn wir das alles sehen, dann ist nach unserer Anschauung der Beweis dafür, daß ein geordnetes Zusammenwirken der Berufsstände, der Volksfürsorge miteinander, nicht stattfindet.

Die Ursache sehen wir darin, daß unter der Herrschaft des sogenanten freien Spiels der Kräfte das Handwerk keine festgefügte Standesorganisation hatte, die dafür sorgte, daß in den letzten hundert Jahren, in dieser märchenhaften technischen und wirtschaftlichen Entwicklung unseres Volkes, die Angehörigen des Handwerkerstandes fachlich und wirtschaftlich tauglich bleibn. Der Handwerkerstand war vielmehr in Atome zersplittert, die gegeneinander im Kampfe lagen und die Wohlfahrt ihres eigenen Standes untergruben. Ob die Angehörigen eines Berufsstandes nun in einer Organisation zum Besten des Ganzen zusammenwirken, oder ob sie es nicht tun, auf jeden Fall wird immer der Stand als solcher die Sünden des einzelnen aufzufressen haben. Der Gedanke des freien Spiels der Kräfte, der am Ausgange des 18. Jahrhunderts die Menschen mit Hoffnungen erfüllte, aus verrotteten Zuständen herauszukommen, der hat sein Ziel in unserer Zeit nicht erreicht. Man hat damals auch immer nur gedacht an das freie Spiel der persönlichen Kräfte. Aber man hat zur selben Zeit den Grundstein gelegt auf der anderen Seite zu einer Organisation der Kapitalskräfte. Damit war der persönlichen Arbeit, also der Arbeit, die ununterbrochen am Platze der Arbeitsstelle stehen muß, eine geldliche Macht gegenübergestellt, und da diese Macht sich unbeschränkt vergrößern konnte, so mußte sie allmählich zu einer überwältigenden Uebermacht werden. Und diese Uebermacht konnte den Anspruch der Person, durch die geleistete Arbeit glücklich zu werden und vorwärts zu kommen, nicht anerkennen. Sie konnte diesen Anspruch gar nicht wissen und konte ihn nicht kennen, sondern diese geldliche Macht betrachtet alle Arbeit des Volkes als ein Hilfsmittel zur Vergrößerung seiner eigenen Macht. Die Folge mußte dann naturgemäß sein, daß die persönliche Arbeit ihres Zweckes entkleidet wurde, nämlich ein Dienst in der Wohlfahrt des Volkes zu sein und Menschen mit Freude und Fröhlichkeit zu erfüllen. Die fachliche und wirtschaftliche Tüchtigkeit sank. Staat und Gemeinden haben diese Folge frühzeitig erkannt und versucht, durch Schulen wenigstens einen Teil dessen zu ersetzen, was eine kraftvolle Standes-Organisation der einzelnen Handwerker sein kann.

Wir befinden uns mit dieser Grundanschauung durchaus auf reellem Boden; aller Idealismus oder alle Phantasie in dieser Sache liegen uns vollständig fern. Sehen wir zu! Wer mit offenen Augen zuschaut, wird überall, in allen Ständen, wahrnehmen, daß die Schwierigkeiten, die ich soeben für den Handwerkerstand geschildert habe, auch dort, in den anderen Ständen dem Wesen nach bestehen oder bestanden haben. Ueberall sehen wir die Berufe auf dem Wege der Ständebildung, und das beweist nichts geringeres, als daß unser Volkswirtschaftsleben die Lehre aus dem vergangenen Jahrhundert des sogenanten freien Spiels der Kräfte zieht. Wir dürfen nicht verkennen, daß es durchaus in der Richtlinie dieser Entwicklbng liegt, wenn wir die gewerblichen Arbeiter daran sehen, sich auch ihrerseits durch Verbindung der persönlichen Kräfte Geltung zu verschaffen. Aber wenn ein Teil ihrer Organisationen in der Auffassung lebt, das Ziel könne nur dadurch erreicht werden, daß die Produktionsmittel der Verwaltung durch die persönliche Initiative entzogen und in kommunalistische Verwaltung genommen werden, so müssen wir das als einen Irrtum betrachten, der uns einen unüberbrückbaren Gegensatze zu diesem Teile der Arbeiterschaft stellt. So lange es eine Weltgeschichte gibt, haben wir immer gesehen, daß der Besitz und die autoritative Verwaltung dieses Besitzes durch die persönliche Initiative die Voraussetzung für jegliche Kulturarbeit war. Das heißt: Kulturarbeit darunter vestehen wir jegliche Arbeit an der Entwicklung der persönlichen Kräfte. Wir können die Probe aufs Exempel machen, wenn wir die Triebkräfte betrachten, die wohl im Leben eines jeden gesunden Mannes lebendig sind. Wenn dieser in einen Beruf eintritt, so schwebt ihm ein Ziel vor, daß er durch persönliche Geschicklichkit, Fleiß und Gewissenhaftilkeit sich einen kleinen, selbständigen Wirkungskreis erobern wird, und dieses Ziel löst die Kräfte im Menschen in einem hohen Maße aus. Wir alle im Mittelstande, wir sind dahin, wo wir stehen, eben durch dieses Streben gekommen. Wir alle wollten uns einen selbständigen Wirkungskreis erobern, und wenn es auch nur ein ganz kleiner Wirkungskreis ist, aber da wollten wir selbständig stehen und unsere Kräfte entwikeln, wie wir es uns dachten, wie wir die Fähigkeiten uns spürten.

Und wenn wir nun — worin wir wohl alle einig sind — als das Ziel der ganzen Volksarbeit die Entwicklung der Person ansehen, dann werden wir auch übereinstimmen müssen in der Auffassung, daß dieses Ziel auf keinem Wege gründlicher und umfassender erreicht werden kann als dadurch, daß wir möglichst vielen strebsamen Volksgenossen die Möglichkeit schaffen, in einem selbständigen Wirkungskreise zu disponieren und ihre Kräfte zu entfalten. Die Gedanken einer kommunistischen Verwaltung der Produktionsmittel würden dieses Ziel direkt vereiteln, und deshalb glauben wir, daß bei einer klugen Organisationspolitik der Stände die Arbeiter sich nicht dauernd dem Gedanken verschließen werden, daß sie nichts gegen, sondern mit ihrem Stande und innerhalb ihres Standes an der Verbesserung der Zustände arbeiten müssen. Denn sie sind unauslöschlich mit dem Schicksal ihres Standes verknüpft. Und dieser Gedanke ist es auch, der den Gesetzgeber veranlaßt hat, dem Handwerke die Möglichkeit zu geben, Standesorganisationen zu bilden, die alle Glieder — Meister, Gesellen und Lehrlinge — umfassen.

Wenn wir nun dahin gehen, diese Standesorganisationen aufzubauen, um im Geist gemeinschaftlicher Selbsthilfe in unseren eigenen Reihen Ordnung zu schaffen und unserer Arbeit den gerechten Lohn zu erobern, so begegnen wir großen Schwierigkeiten. So viel gestaltig diese Schwierigkeiten auch sein mögen, so sind sie doch auf eine Hauptquelle zurückzuführen und diese besteht im wesentlichen darin, daß man das Existenzrecht der handwerklichen Produktionsform zu bestreiten geneigt ist. Man begründet diese Stellungnahme damit, daß die Entwicklung der Technik zu einer immer steigenden Konzentration in der Gütererzeugung geführt habe. Und auf diesen Satz baut man auf, hält alle Bestrebungen der Handwerker, durch Verbindung ihrer Kräfte ihre Lage zu verbessern, für die letzten Zuckungen eines untergehenden Wirtschaftssystems. Das wird uns gegenwärtig entgegengehalten sowohl von einem Teile der Volkswirtschaftslehre, als auch von unseren eigenen Gesellen, die sich in Arbeiterorganisationen zusammengeschlossen haben und gefüttert worden mit diesen volkswirtschaftlichen Lehren — das wird uns auch entgegengehalten, wenn wir in der praktischen Betätigung unserer Standesarbeit von den behördlichen Abnehmern, oder auch von der öffentlichen Meinung den angemessenen Preis für unsere Arbeiten fordern. Vergebens begründen wir diese Forderung mit der Tatsache, daß nur bei einem angemessenen Preise in unseren Werkstätten die guten Regeln der Werkkunst in Uebung gehalten werden und daran die Lehrlinge zu tüchtigen Menschen aus gebildet werden können. Man erwidert uns: „Ihr wollt das freie Spiel der Kräfte unterbinden, ihr wollt den Konkurrenzkampf aufheben ihr seid rückschrittlich gesinnt und das dürfen wir nicht unterstützen.“ Als ob es überhaupt im Bereiche menschlicher Arbeit läge, den Konkurrenzkampf im Handwerk zu unterbinden, denn er entspringt Naturkräften, die wir wohl regeln und nutzen, aber niemals außer Betrieb setzen können. Aber der Zweck der Konkurrenz ist jad ie Förderung des Tüchtigen, und die Tüchtigkeit im handwerklichen Wirtschaftsleben können wir nur in der Qualität der Leistungen sehen. Aber das ist es eben: Unsere Zeit hat zum großen Teil den Begriff dafür verloren, daß es einen anderen Maßstab für Konkurrenz geben könnte, als die Unterbietung der Preise. Man hat keine Ahnung davon, oder die wenigsten haben eine Ahnung davon, in welchem Maße auch eine Uebervorteilung auf dem Gebiete der Qualität gegenwärtig stattfindet. Wir aber im Handwerk, — und das müssen wir uns recht klar machen — können das Ziel niemals erreichen, wenn es uns nicht gelingt, die Wettbewerbskräfte in unseren Menschen auf dem Gebiete der Qualität in Tätigkeit zu setzen. Da ist der Kampfheld, wo sich die handherklichen Kräfte entwickeln können und niemals ist es auf dem Gebiete einer Preisunterbietung.

Diese Art Wettbewerb wird in demselben Augenblick vorhanden sein, wo die Forderung der angemessenen Preise verwirklicht wird. Abe wir finden bei ganz wenigen nur Verständnis; die alten Schlagwörter und Anschauungen aus der Zeit des freien Spiels der Kräfte sind zu fest gewurzelt.

Auf irrem Pfade.

Roman von Hans Richter.

17 (Nachdruck verboten.)

„Unser getreuer Will!“ wiederholte Margarethe in eigentümlichen Tone. Ihre Brust wogte und ihre Augen leuchteten, zum ersten Male seit langer Zeit. Sie griff nach dem Briefe, den Hella ihr nur mit leisem Widerstreben überließ, aber sie vermochte keinen Buchstaben der fast frauenhaft zierlichen Schrift zu entziffern. Ihr Blick war von den aufsteigenden Tränen verdunkelt.

Ein einzelner starker Schlag an der Tür, wodurch sich Winkler anzumelden pflegte, ertönte. Er war es auch, der gleich darauf eintrat: „Der Herr Graf Peterwitz ist soeben vorgefahren.“

„Aber wir sind ja noch in den Morgenröcken,“ wandte Hella ein, da Margarethe schwieg.

„Ach, deswegen!“ meinte der alte Diener mit einem pfiffigen Lächeln gegen das in dem einfachen Gewande doppelt reizende Mädchen, und dann wieder in respektvollem Tone: „Der Herr Graf lassen also den gnädigen Damen die untertänigsten Empfehlungen zu Füßen legen. Sie sind in dem kleinen Pürschwagen gekommen und haben das Jagdzeug bei sich. Es ist, glaub ich, ein Hirsch auf Frischower Revier gefährtet worden. Der Herr Baron fahren mit. Ich soll nur sagen —“ er sprach die Frage nicht aus, sondern blickte nur mit seinem vom Alter ausgeblaßten hellblauen Augen fest auf die Baronin, welche ruhig erwiderte:

„Wir lassen den Herrn Grafen grüßen und gut Glück wünschen.“

„Das heißt Unglück,“ berichtigte Hella.

Winkler zog sich zurück, indem er sich ein leises Achselzucken erlaubte, das sich ungefähr übersetzen ließ: Diese Frauen sind unbegreiflich.

Margarethe sann eine Weile nach und sagte dann bestimmt: „Ich werde Will selbst entgegengehen.“

„Du — allein?“

„Ja, er ist mein Gast; mir kommt es zu, zwischen ihm und Wolfgang zu vermitteln. War das nicht der abfahrende Wagen? — Nun, so können wir sofort die blauen Zimmer nachsehen. Ich hoffe, daß Will sich dort am behaglichsten fühlen wird.“

Sie erhob sich und faßte mechanisch an die Hüfte — ein Erröten flog über ihre Wangen — der Schlüsselbund, das Wahrzeichen der Hausfrau, hing seit einiger Zeit am Gürtel Hellas.

Diese fühlte sich durch die bestimmte Sprache der Schwester, ihren aller Gewohnheit zuwiderlaufenden Entschluß, sich selbst einer Hausfrauenpflicht zu unterziehen, derart verblüfft, daß sie kein Wort der Entgegnung fand. Erst als sie zusammen die breite Doppeltreppe emporstiegen, wandte sie mahnend ein: „Aber die blauen Zimmer —“

Diese waren nämlich das Heiligtum des Schlosses. Der alte Fritz hatte sie mehrfach bewohnt, einmal kurz nach der Leuthener Schlacht. Seitdem war hin und wieder nur noch ein königlicher Prinz — den der ausgezeichnete Liebenauer Wildstand lockte — in den mit verschwenderischem Luxus ausgestatteten Gemächern einlogiert worden.

Mit einem kurzen „Natürlich“ und einer auffallend energischen Handbewegung wehrte Margarete jeden weiteren Einwurf ab.

Indes zeigte sich eine unvorhergesehene Schwierigkeit. Die blauen Zimmer waren verschlossen und keiner von den Schlüsseln Hellas paßte. Winkler wurde gerufen und erklärte, die Schlüssel habe der Baron nach dem letzten Lüften selbst an sich genommen.

Man suchte also zu dreien das Arbeitszimmer des Hausherrn ab. Margarete seufzte fast, als sie den Raum betrat, den sie seit der Geburt ihres Kindes, wenn auch nicht in zielbewußter Absicht, so doch in lässiger Gleichgültigkeit gemieden hatte.

Es war dies ein schönes, saalartiges Gemach, durchweg mit altem, stark gedunkeltem Eichenholz getäfelt, was ihm den eigentümlich düsteren, fast schwermütigen Charakter verlieh. Vor den nach dem Wirtschaftshofe hinausführenden Fenstern stand der riesenhafte Schreibtisch, Papiere, Bücher und Schreibgerät in so peinlicher Ordnung, als diese es mehr dem Schmuck als zur Arbeit, dazwischen in Stehrahmen zwei große Photographien Margaretes und ihres Vaters. Die Wände waren mit halbhohen, gut gefüllten Bücherschränken und Aktenregalen besetzt und darüber bis zur Decke hinauf, mit zahllosen Hirschgeweihen, Rehkronen und ähnlichen Jagdtrophäen geschmückt. Ueber dem Ledersofa gegenüber, auf dem der Baron zu lesen pflegte, war eine große Fläche freigelassen, welche ein Doppelporträt seiner Eltern und das während des Aufenthaltes in Rom von berühmter Künstlerhand gemalte Bild Margaretens einnahmen. Zwischen diesen beiden hing seltsamer Weise eine lange, einläufige Pistole von sehr schöner Arbeit, die an diesem Platze um so mehr auffiel, als zwei kolossale Gewehrschränke zu beiden Seiten der Tür allerhand Jagdgerät und Waffen bargen, darunter, sofort ins Auge fallend, das Pedant zu jener Pistole.

Während Margarete dergestalt ihr Auge durch den ihr fremd gewordenen Raum schweifen ließ, welchem der Geist seines Bewohners seinen eigentümlichen Charakter aufgedrückt zu haben schien, untersuchten ihre Begleiter das neben dem Schreibtisch unter der Liebenauer Flußkarte aufgehängte Schlüsselbrett. Aber so unendlich viel dieser Werkzeuge, von halber Armlänge bis zu den winzigsten Dimensionen hinab, sorglich mit beschriebenen Brettchen versehen, es auch aufwies — Winkler ließ sie nur flüchtig durch die Wände rasseln und schüttelte den grauen Kopf: „Hier sind sie auch nicht, gnädige Frau, der Baron muß sie eingeschlossen haben.“

„Oder verlegt.“

„Der Herr Baron verlegt nie etwas!“ bedeutete der alte Diener mit feinem Nachdruck.

„Das ist doch wirklich fatal,“ klagte Margarete lebhaft. „Können Sie uns wirklich nicht auf einem anderen Wege Eingang verschaffen oder ist kein Schlosser zur Hand?“

Fast bittend sah sie zu dem alten Mann auf. Dieser zog, sich abwendend, ein Gesicht, als habe er mit einem hohlen Zahn auf einen Stein gebissen, und erklärte, er wüßte auch keinen Rat . . . einen Schlosser gebe es in Liebenau natürlich nicht, und der Schmied würde nur die schöne, eingelegte Tür verderben.

„Folglich,“ fügte Hella hinzu, „lassen wir die ganze Sache einstweilen auf sich beruhen. Ich muß nach der Küche, und du, Margarete, hast dich umzukleiden.“

Wolfgang Tieffenbach war erst mit Anbruch der Nacht nach Hause zurückgekehrt und ritt am anderen Morgen noch vor dem Frühstück aus, ohne Margarete gesehen zu haben. Nur Hella, eine musterhafte Frühaufsteherin, winkte ihm vom Küchenfenster aus einen Gruß zu. Er hatte auf den Vorwerken allerhand Rechnungen zu ordnen, um den Nachmittag für die Lohnzahlungen frei zu halten. So wurde es fast mittag, ehe er den ausgedehnten Kartoffelschlag erreichte, auf welchem seine Gespanne und Leute arbeiteten.

Trotz seines zugeknöpften Wesens war er sehr beliebt. Das selbst wortkarge Volk läßt sich nicht durch gesprächige Freundlichkeit blenden, empfindet aber sehr wohl, wo ihm ein Herz schlägt. In patriarchaltischer Weise betrachtete man den Baron noch als den Herrn, suchte und fand bei ihm in jeder Not einsichtsvollen Rat und uneingeschränkte Hilfe. Gegen seine Gewohnheit beachtete er heute kaum die halb vertraulichen, halb respektvollen Bemerkungen und Grüße, die ihm beim Vorüberreiten entgegenflogen. Selbst auf den Bericht des Verwalters hatte er nur eine zerstreute Antwort.

Fortsetzung folgt.

Und so kommt es denn auch, daß sich die merkwürdigsten Ansichten an das Wort „Handwerk“ knüpfen. Die meisten Menschen denken dabei, daß im Handwerk nur Werkzeuge verwendet werden, die mit der Hand bewegt werden. Das ist selbstverständlich durchaus unzutreffend. Unser Handwerk hat vielmehr in allem möglichen Umfange das mechanisch bewegte Werkzeug bereits als einen wesentlichen Bestandteil seiner Produktionsarbeit eingeführt. Wir werden so einigermaßen richtg urteilen, wenn wir sagen: Das Handwerk stellt sich als die dezentralisierte Gütererzeugung dar; sie befriedigt vornehmlich verschiedenartige Bedürfnisse nach verschiedenem Geschmack, Zweckmäßigkeitsansprüchen usw. Das Gegenstück dazu wäre dann die konzentrierte Gütererzeugung in den gewerblichen Großbetrieben, die uns gewöhnt haben unter dem Namen Industrie zusammenzufassen. Wohl keiner wird leugnen wollen, daß es im Wirtschaftsleben heute Aufgaben gibt, die rationell und auch technisch nur von großen Arbeitsvereinigungen und durch Arbeitsgliederung erledigt werden können.

Wenn wir nun bedenken, daß nach der letzten Gewerbezählung noch zwei Millionen Handwerksbetriebe mit rund 4,9 Millionen beschäftigten Personen existieren, dann wird uns klar, daß der Umfang der verschiedenartigen Bedürfnisse in unserm Volke noch ein ganz enormer ist und unter allen Umständen einen Boden für ein blühendes Handwerk abgeben kann. Und wenn wir weiter bedenken, daß eine kraftvolle Gemeinschaftshilfe in unseren Handwerksorganisationen es ermöglichen kann, diese 2 Millionen handwerkschaftliche Betriebe wirtschaftlich, fachlich und auch sittlich kräftig dahin zu stellen, dann erkennen wir auch die Möglichkeit, 2 Millionen erstrebenswerte selbständige Wirkungskreise durch unser Handwerk in unser Volk hineinzustellen, die dann der Zielpunkt sein können für viele bewußt aufwärts strebende Volkskräfte. Der ganze Kampf in unserem Gewerbe dreht sich also um nichts geringeres als darum, den Boden zu schaffen und zu erhalten, auf dem Millionen Menschen in zufriedenmachender Arbeit und in selbständiger Existenz an einer fruchtbaren, eindringlichen Kulturarbeit wirken können.

Deutschland.

Kriegsministerium und Krupp-Prozeß.

Neuerlich ist die Behauptung aufgestellt worden, daß die Anklageakten in der Kruppsache einen Vermerk des Kriegsministeriums enthalten, der den Wunsch ausdrückt, daß im Interesse der Landesverteidigung während der Dauer der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen bleiben soll. Demgegenüber läßt das Kriegsministerium erklären, daß sich in den Akten eine derartige Bemerkung nicht vorfindet. Das Kriegsministerium weist es nachdrücklichst zurück, den Versuch unternommen zu haben, das Kriegsgericht, dem nach dem Gesetze allein die Entscheidung über den Ausschuß der Oeffentlichkeit zusteht, in irgend einer Weise zu beeinflussen. Vielmehr wird versichert, daß die Kriegsverwaltung kein Interesse daran habe, daß die Verhandlung geheim durchgeführt wird. Allein das Kriegsgericht wird nach seinem eigenen Ermessen zu entscheiden haben, ob bestimmte Punkte des Anklagematerials im Interesse der Landesverteidigung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt werden sollen.

Die sozialdemokratische „Volksfürsorge.“

Durch die Presse geht die Notiz, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Hildenbrand demnächst in die Geschäftsführung der angeblich neutralen „Volksfürsorge“ eintreten wird. Damit ist der Charakter dieses Unternehmens wieder einmal deutlich gezeichnet. Es sind nämlich jetzt im Aufsichtsrat und Vorstand der „Volksfürsorge“ nicht weniger als sechs jetzige und ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete tätig. Mitglieder des Aufsichtsrates sind: der sächsische sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Fräßdorf (früher im Reichstag) und die sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Bauer, Ebert und Robert Schmidt. In der Geschäftsführung sind tätig, der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete v. Elm und der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hildenbrand. — Aber trotzdem ist die „Volksfürsorge“ „neutral“ und „unpolitisch“!

§ **Berlin,** 27. Juli. Heute hat im Auswärtigen Amt zwischen dem Staatssekretär Jagow und dem französischen Botschafter Cambon ein Notenaustausch über die Regelung des Luftverkehrs zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden.

§ **Berlin,** 27. Juli. Der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes, den der Reichstag im Frühjahr dieses Jahres angenommen hat, liegt den zuständigen Ausschüssen des Bundesrats zur Beschlußfassung vor. Der Bundesrat wird noch in diesem Jahre zu dem neuerlichen Aufhebungsantrage Stellung nehmen. Wie verlautet, wird die bayerische Regierung ihren Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrat wiederholen.

Oesterreich-Ungarn.

Auflösung des böhmischen Landtages.

* **Wien,** 26. Juli. Das Amtsblatt veröffentlicht weiter ein kaiserliches Patent, durch das die Auflösung des böhmischen Landtages verfügt und die Regierung damit betraut wird, im geeigneten Zeitpunkt Neuwahlen vorzunehmen. Ein weiteres kaiserliches Patent setzt eine aus Beamten bestehende Landesverwaltungskommission ein, zu deren Präsidenten das bisherige Mitglied des böhmischen Landesausschusses und Vizepräsident des Reichsgerichts Graf Schönborn ernannt wird. In demselben Patent wird die Erhöhung gewisser Landessteuerzuschläge und die Einführung einer Bierauflage als Hilfsmittel für die Fortführung des Landeshaushalts verfügt. In einem Communique des Amtsblattes werden die Verhältnisse eingehend geschildert, durch die die Regierung zu den erwähnten provisorischen Maßnahmen genötigt wurde und betont, daß mehr denn je für die Regierung und für die Parteien des Landes ein gerechter nationaler Ausgleich der Leitstern und das Ziel ihres Handelns sein müsse. Auf dieses Ziel weise mit feierlichen Worten das kaiserliche Handschreiben hin, das ein neues kostbares Unterpfand dafür bilde daß die Bemühungen für den nationalen Frieden in Böhmen mit dem größten Nachdruck aufgenommen werden.

Spanien.

Aufruhr in Lissabon?

* **Madrid,** 27. Juli. Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Lissabon ein Aufstand ausgebrochen sei, der sehr bedeutenden Umfang haben soll. Es war bisehr unmöglich, etwas Zuverlässiges festzuhalten.

Amerika.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

* **Washington,** 28. Juli. Der amerikanische Botschafter in Mexiko, Wilson, unterbreitete dem Präsidenten Wilson einen Bericht, worin er der Regierung empfiehlt, entweder unverzüglich die Regierung Huertas anzuerkennen oder einzuschreiten. Der Botschafter ist der Meinung, daß Huerta schließlich die Oberhand behalten werde. Die sogenannten Aufständischen seien in Wirklichkeit Banditen, die lediglich von dem Wunsch getrieben würden, Beute zu machen. Wilson entwirft ein trübes Bild von der finanziellen Lage des Landes, indem er hauptsächlich auf die schweren Verluste der Ausländer hinweist. Er schätzt die Verluste, die allein die Franzosen in den letzten Monaten erlitten, auf 250 Millionen Dollars.

Asien.

Der Kampf zwischen Nord- und Südchina.

* **Schanghai,** 27. Juli. Die Woosungforts sind von den Regierungstruppen erobert worden, jedoch am gleichen abend von den Rebellen wieder besetzt. Der Kommandeur der Rebellen ist entflohen. Die Truppen der Rebellen etwa 3000 an der Zahl, wählten einen neuen Führer, der die Erklärung abgab, nur dann zu kämpfen, wenn er angegriffen werde. Es steht ein Sonderzug bereit, dazu bestimmt, die Fremden im Falle der Not von Woosing fortzubringen.

* **Hongkong,** 27. Juli. Nach Meldungen aus Kanton wird dort die baldige Ankunft mehrere japanischer Dampfer mit Waffen und Munition für die Revolutionäre erwartet. Ein verläßlicher Bericht meldet, daß etwa 50 Japaner in die Kanton-Truppen eingetreten sind.

Der neue Balkankrieg.

* **Konstantinopel,** 28. Juli. Die Pforte sieht für morgen einem Schritte der Großmächte entgegen. Angesichts der Uneinigkeit der Mächte in der Auffassung von etwaigen Zwangsmaßregeln ist die Pforte entschlossen, an der bisherigen Politik festzuhalten.

* **Konstantinopel,** 28. Juli. Die von Griechenland und Serbien mit der Türkei geführten Verhandlungen sind gescheitert.

Eine halbamtliche Auslassung der deutschen Regierung über die Lage auf dem Balkan.

* **Berlin,** 27. Juli. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Wenn auch nicht alle Ungewißheit über die Entwickelung der Balkandinge geschwunden ist, so besteht doch kein wesentliches Hindernis mehr dagegen, daß noch im Laufe dieser Woche Friedensverhandlungen in Bukarest beginnen können. Ob vorher erst in Nisch militärische Besprechungen über den Eintritt der Waffenruhe abzuhalten sind, erscheint noch zweifelhaft. Inzwischen hat, trotz allseitiger Abmahnungen, die Türkei ihre Truppen über die bereits angenommene Vertragsgrenze hinausrücken und Adrianopel und Mustapha Pascha besetzen lassen. Die Stellung der Mächte zu diesem Vorgehen ist in der Londoner Botschafterversammlung erörtert worden. Es herrscht Einmütigkeit darüber, daß die Mächte die neuesten Besitzänderungen in Thrazien nicht anerkennen. Auch wenn Europa nicht sofort Gewalt gegen Gewalt setzt, wird die Pforte im Widerspruch zu allen Großmächten die gegenwärtig von ihren Truppen gehaltenen Stellungen dauernd nicht behaupten können. Ein weiteres Eindringen in die benachbarten, von Verteidigern zurzeit entblößten bulgarischen Gebiete würde die Aussichten der Türkei für die Erfüllung ihres Wunsches nach günstigerer Abgrenzung in Europa nicht verbessern, sondern Schwierigkeiten nach sich ziehen, die darum nicht weniger groß sind, weil sie nicht sogleich im vollen Umfang hervortreten. Ohne in Verwickelungen untereinander zu geraten, werden die Mächte neue Hindernisse, die sich einem haltbaren Friedensschluß auf dem Balkan entgegenstellen, gemeinsam zu beseitigen wissen.

Die Verluste des griechischen Heeres.

Nach Feststellungen des griechischen Kriegsministeriums belaufen sich die Verluste der Armee bis zur Mitte dieses Monats auf 17 000 Tote und Verwundete. In dieser Gesamtsumme ist die Zahl der gefallenen und verwundeten Offiziere unverhältnismäßig hoch. Auf Grund von Schätzungen der Korpskommandanten nimmt man die Verluste der bulgarischen Armee mit 27 000 Mann an. Die Zahl der von den griechischen Truppen gefangenen Bulgaren stellt sich auf 8060 Mann und 192 Offiziere, von denen 5000 in Thessalien isoliert sind, um eine Ausbreitung der in der bulgarischen Armee herrschenden Cholera zu verhindern. Das den Bulgaren von den Griechen abgenommene Kriegsmaterial besteht in 97 Geschützen, 37 000 Gewehren sowie in Munition und anderem Material im Werte von einer Million Drachmen.

Die Cholera.

* **Belgrad,** 26. Juli. Amtlichen Berichten zufolge wurden innerhalb des Königreichs Serbien im ganzen bisher 400 Cholerafälle festgestellt, wovon 161 tödlich verliefen. Unter den an Cholera erkrankten Personen befinden sich 348 Soldaten, unter den an Cholera Verstorbenen 138 Soldaten. In Belgrad wurden bisher insgesamt 118 Choleraerkrankungen festgestellt, von denen 48 tödlich verliefen. Davon sind 106 bezw. 42 Soldaten.

* **Triest,** 26. Juli. Amtlichen Berichten zufolge ist in Saloniki die Cholera ausgebrochen. Daher werden alle Provenienzen aus den Häfen längs des Küstengebietes, welches sich vom Bosporus bis zum Golf von Saloniki, und zwar bis zur alten griechischen Grenze, erstreckt, gemäß den einschlägigen restriktiven Bestimmungen behandelt werden.

Die Greueltaten.

* **Berlin,** 26. Juli. Von P. Gantcheff, Oberstleutnant des Generalstabs und Königlich Bulgarischer Militärattache in Berlin geht dem Wolffschen Bureau folgende Mitteilung zu: In der letzten Zeit haben unsere Gegner, indem sie die Tatsache ausnutzten, daß alle Verbindungen Bulgariens mit Europa abgeschnitten waren, absichtlich allerlei unbegründete Gerüchte über angebliche Greueltaten verbreitet, weil die bulgarischen Truppen zum Beispiel nur Gebiete besetzt halten, in denen es keine Serben gibt, so daß es also ausgeschlossen ist, daß die Bulgaren sich an ihren eigenen Landsleuten vergriffen haben. — In Thrazien, wo Griechen verstreut leben, hat sich kein einziger Grieche über Gewalttaten beklagt, also warum sollen die Bulgaren in Mazedonien Greueltaten verüben und in Thrazien nicht? Dagegen ist bekannt, daß die griechischen und serbischen Truppen Gebiete besetzen, deren Bevölkerung rein bulgarisch ist. Wir sind im Besitz positiver Angaben, um zu beweisen, daß die serbischen sowohl als auch die griechischen Truppen an dem bulgarischen Volk unbeschreibliche Greueltaten verübt haben, mit dem Ziel, ihnen ihre Nationalität aufzuzwingen. Außerdem hat das bulgarische Hauptquartier Nchrichten bekommen, denen zufolge Griechen wie Serben die Bulgaren auf die entsetzlichste Weise zurichten, sie dann in serbische und griechische Uniformen kleideten, sie töteten und sie so als Beweis bulgarischer Greuel den Fremden vorführten. Die große Anzahl der Flüchtlinge, die aus den von Griechen und Serben besetzten Gebieten nach Bulgarien fliehen und in Sofia ankommen, ist ein weiterer Beweis dafür, daß Griechen und Serben, nicht aber Bulgaren die Greueltaten verübt haben. Alle diese Greueltaten unserer Gegner werden unbedingt bewiesen werden von der internationalen europäischen Enquete, die die bulgarische Regierung von den Mächten gefordert hat. Dieses Verlangen der bulgarischen Regierung ist der beste Beweis, daß Bulgarien nichts zu fürchten hat.

Gewerbeschau in Essen.

* **Essen,** 27. Juli. Die Ausstellung für Handwerk, Kunstgewerbe und Industrie, die auf einem 7500 Quadratmeter großen Gelände in der Nähe des Rüttenscheider Bahnhofes errichtet worden ist, ist Samstag feierlich eröffnet worden. Fleißig ist auf dem Ausstellungsgelände gearbeitet worden. Am Tage vor der Eröffnung hatte die Ausstellungsleitung die Presse zu einer Vorbesichtigung eingeladen. Beinahe fertig zeigten sich die Anlagen und Hallen. An der Alfredstraße, die einen großen ausgedehnten Vorplatz bietet, liegt der Haupteingang, festlich geschmückt mit Flaggenmasten und hübschen gärtnerischen Anlagen. Durch ihn betritt man eine Säulenhalle und durch diese einen geräumigen quadratischen Vorhof, dessen Hintergrund die Haupthalle bildet. Einfach und glatt ist die Architektur der Gebäude, heller, freundlicher Anstrich mit grünen, anheimelnden Dächern. Seitlich ist der Innenhof von niedrigen Hallen begrenzt. Er bietet mit seinen vertieften Rasenplätzen und Springbrunnen ein Bild von geschlossener einheitlicher Wirkung. Die Großindustrie ist als Aussteller wenig vertreten, vor allem bietet das Gewerbe, das die Bedürfnisse des täglichen Lebens liefert, seine Erzeugnisse dar. Es ist der Leitgedanke der Veranstalter, dies in möglichst erschöpfender Form zu tun. In neun getrennten Gruppen sind übersichtlich geordnet Architektur und Baugewerbe, Elektrizitäts-, Gas- und Wasserversorgung, Möbelfabrikation, Bekleidung- und Lebensmittelindustrie und endlich Luxus- und Sportartikel ausgestellt. Diese Gruppen verteilen sich auf die Haupthalle, in der als Mittelpunkt ein wuchtiger Pavillon der Essener Steinkohlenbergwerke sich erhebt, und auf die geräumigen Nebenhallen. An die Haupthalle schließt sich eine große Freitreppe mit Hauptrestaurant und Cafe an. Diese beiden letzteren zeichnen sich durch eine ruhige Farbenzusammenstellung und entzückende Glasmalereien aus. Von der Terasse die bei gutem Wetter eine schöne Aussicht auf die hinteren Gelände, einen Teil eines alten Wäldchens bietet, gelangt man über eine große Freitreppe zu dem Teil, ohne den eine moderne Ausstellung wohl heutzutage nicht mehr bestehen kann, zu dem Vergnügungspark. Mit dieser Ausstellung, die Essen veranstaltet — sie wurde als ein Versuch bezeichnet aber als einen wohlgelungenen — tritt Essen zum ersten Male in die Reihe der großen Ausstellungsstädte ein. Das Hauptverdienst um die Veranstaltung der Ausellung gebührt dem Syndikus des Essener Verkehrsvereins, Dr. Jansen. Die Pläne stammen von der städtischen Bauverwaltung unter Leitung des Beigeordneten Dr. Schmidt und Stadtbau-Ingenieur Brocke.

Die Eröffnung der Gewerbeschau.

Samstag morgen um 11 Uhr fand in Gegenwart des Regierungspräsidenten Dr. Kruse, Düsseldorf, vieler staatlicher und städtischer Behörden und einer großen Zahl sonstiger geladener Gäste die Eröffnung der „Gewerbeschau Essen 1913“ statt. Der Syndikus des Essener Verkehrsvereins Herr Dr. Jansen hielt einen Vortrag über Wesen und Zweck der Ausstellung. Regierungspräsident Kruse ging auf den Grundgedanken der Ausstellung näher ein. Er wünsche dem Ausstellungsunternehmen das dazu beitragen werde, gediegene Lebensauffassung und Lebensfreude zu verbreiten, besten, Erfolg. Regier.-Präsid. Dr. Kruse erklärte dann die Ausstellung für eröffnet. An die offiziellen Reden schloß sich ein Rundgang und ein Frühstück der geladenen Gäste an. Bei dem Festmahl, das sich der Eröffnungsfeier anschloß, brachte Oberbürgermeister Holle das Kaiserhoch aus. Regierungsrat Kamlah beglückwünschte als Vertreter der Staatsregierung die Stadt Essen zu ihrem Unternehmen. In einer Rede ging dann Beigeordneter Dr. Schmidt auf die Entstehung der Ausstellung und die dabei tätig gewesenen Herren näher ein und brachte ein Hoch auf die Stadt Essen aus.

Das Eisenbahnunglück bei Esbjerg.

Wie bereits gestern gemeldet, entgleiste der Expreßzug Kopenhagen-Esbjerg bei Bramminge, wobei die Lokomotive und sämtliche Wagen umstürzten. Das Unglück ist eines der schrecklichsten in der Geschichte der Eisenbahnunfälle. Es sind jetzt 20 Tote festgestellt, viele Schwerverletzte werden kaum mit dem Leben davonkommen; mehr oder weniger starke Verletzungen erlitten alle Insassen des Unglückszuges, der in sämtlichen Abteilen besetzt war. Die Folgen der Entgleisung waren besonders furchtbar, weil die eine der beiden Vorspannlokomotiven den Bahndamm hinabstürzte und die D-Zugwagen mitriß, die in Trümmer gingen. Folgende Einzelheiten werden noch gemeldet:

* **Kopenhagen,** 28. Juli. Wie der Morgenpost berichtet wird, vermutet man, daß die Eisenbahnkatastrophe durch die große Hitze herbeigeführt wurde, die ein Werfen der Schienen zur Folge hatte. Dem Opernsänger Barree, der auf dem Operationstisch starb, wollten die Aerzte Morphium einspritzen, er gestattete dies nicht, bevor er nicht von seiner Frau Abschied genommen hatte. Frau Barree, die schwere Beinbrüche davongetragen hat, wurde auf einer Bahre in den Operationssaal getragen, wo die beiden Eheleute Abschied voneinander nahmen. Darauf sprach Barree gefaßt mit den Aerzten, sie könnten mit ihm machen, was sie wollten. Beide Beine wurden abgenommen, Der Sänger starb aber, weil er schon zu viel Blut verloren hatte.

Arbeiterbewegung.

* **Stuttgart,** 27. Juli. Der Lohnkampf bei der Firma Bosch geht seinem Ende zu . Eine Vertrauensmännerversammlung der Ausständigen hat sich Samstag mit dem Ergebnis der letzten Verhandlungen zwischen dem Verband der Württembergischen Metallindustriellen und dem Deutschen Metallarbeiterverband einverstanden erklärt. Bei diesen Verhandlungen erklärte sich Bosch bereit, die ausständigen Arbeiter zu denselben Bedingungen wiedereinzustellen, zu denen die Leute arbeiten, die die Arbeit wieder aufgenommen haben; zur Aufnahme aller sich meldenden Arbeiter hat er sich jedoch nicht verpflichtet. Er will eine ihm passende Auswahl treffen. Da die Arbeit unter den früheren Bedingungen und mit den alten Löhnen wieder aufgenommen werden muß, haben die Ausständigen nichts erreicht.

17. Delegiertentag

der kath. Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster.

Recklinghausen, den 27. Juli.

Zum 17. Male traten heute die Mitglieder der katholischen Arbeiter und Knappenvereine der Diözese Münster zu einem Delegiertentag zusammen. An 231 Delegierte waren erschienen, auch einige Präsides.

Die Versammlung wurde gegen 10 Uhr von Diözesanpräses Beelert eröffnet, der die besten Grüße des neugewählten Bischofs von Münster übermittelte. Es wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden folgendes Telegramm abgesandt:

Dem neuen Oberhirten unserer Diözese entbietet der Delegiertentag der katholischen Arbeiter u. Knappenvereine in Vertretung von 48 000 Mitgliedern die aufrichtigten Glückwünsche für lange gesegnete Tätigkeit, und verbindet damit das Gelöbnis treuer Anhänglichkeit zu ihrem Oberhirten.

Bald schon traf folgende Antwort ein:

Für die freundlichen Glückwünsche und das Gelöbnis der Treue, herzlichen Dank. Wünsche den Beratungen Gottes reichsten Segen zum Besten unserer katholischen Arbeiter- und Knappenvereine. Poggenburg. Kapitularvikar.

Aus dem vom Diözesanpräses erstatteten Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Der Diözesanverband umfaßte am 1. Januar 1913 in 216 Vereinen 47 852 Mitgliedern, was gegen das Vorjahr eine Zunahme von 7 Vereinen und 3279 Mitgliedern bedeutet. Zum ersten Male wurde auch das Alter der Mitglieder bei der Statistik berücksichtigt. Unter 20 Jahre alt sind 7,8 Proz., 20—30 Jahre alt 24,1 Prozent, 30—45 Jahre alt 24,1 Prozent und über 45 Jahre alt sind 26 Prozent aller Mitglieder. Das Vertrauensmännersystem ist allgemein ausgebaut und so durchgeführt, daß auf je 14 Mitglieder ein Vertrauensmann kommt. Auch über die Zugehörigkeit der Mitglieder zu den christlichen Gewerkschaften sind Zahlen angegeben. 35 Prozent der Mitglieder gehören zugleich den christlichen Gewerkschaften an. Zur Organisationsfrage wird ausgeführt, daß der Verband 10 Bezirke zählt, an deren Spitze ein Bezirkspräses steht, dem je ein Arbeitersekretär zur Seite steht. Als ein erfreuliches Zeichen konnte festgestellt werden, daß der Prozentsatz der Teilnehmer an den gemeinschaftlichen hl. Komunionen ein sehr großer ist. 447 Mitglieder beteiligten sich an den Exerzitien. Als Bildungsmittel wurden die Unterrichtskurse, Volksbildungsabende, Vorträge, Bibliotheken und besonders das Verbandsorgan, Westdeutsche Arbeiterzeitung, genannt, die im Verbandsbezirke in 45 025 Exemplaren gehalten wird. An Wohlfahrtseinrichtungen

kommen in Betracht: in Düsseldorf, die Sterbe- Vereinssparkassen.

Auf Antrag des Diö Resolution einstimmig

„Als Mittel zu e des religiösen Geiste tag als besonders wi 1. Die Teilnahme a Kommunion, welche re stattfinden soll. fo an dem Männerapost teilung. 2. Die Teiln zitien, welche, wenn fer aus der Vereins Mitgliedern ermöglic

Folgende Resolution schlag gebracht und ein

„Der Delegiertento und Knappenvereine die Vereinsleitungen die Bedeutung der de len der Ausschußmitg sen hin welche desha tung sind, weil sie die halb der Reichsversich Wahlen bilden. Aus Delegiertenversammlu wie die Mitglieder a werkschaften und ande sationen die Vorberei leisten und für eine gu len nach Kräften Sor

Ferner war der Wun allgemeinen einheitliche Form einer Kettelernad muliert und den Verein Abzeichen empfohlen.

Nach einem mit Bei trag des Rendanten der S daß dieselbe bereits 78 ein Vermögen von 1½ die neue sozialdemokrati rend charakterisierte, no **Bocholt** das Wort zu sei des Arbeiters und die ch Der Vortrag fand so be schlossen wurde, ihn dru send an den Vortrag w angenommen:

„Da für unsere Ar an den katholischen F tracht kommen kann, fi durch gegnerischen Org stehen, so müssen 1. di ken, daß die Frauen wahrung des religiösen Familie, sich den christl schließen, 2. durch Frau notwendige soziale, ha die Erziehung der Kin nach Kräften befördern

Der Diözesanpräses n einmal auf die Bedeutun hin und forderte die Dele der Durchführung der V beizutragen. Mit dem arbeit schloß er gegen 6 U

Als nächster Tagungs

Provin

* **Herne,** 27. Juli. Gruppe 5 der Deutschen S mund-Emskanal bei Hern fall. Mehrere große Fr Brettern bedeckt waren u gaben, lagen, von Mensch Kanal. Man war gerad als auf einem der Frach ertönten. Ein Eisenträg gegeben, der Mittelbalke durch ein ungefähr 50 M stürzten gegen 80 Persone Kinder,, vier Meter tief sonen wurden schwer, ach Die Schwerverletzten wu haus in Herne übergeführ

* **Dortmund,** 28. Juli. haftung vollzog sich vor Bureau einer hiesigen Fir auf dem technischen Bure und unterzogen eine — S eineinhalbstündigen Verhö gung wurde das Tippfrä Begleitung der drei Bea haft geführt. Am Sonnab schwarzen Brett der Firm zeigte, daß die betreffende S haftet sei wegen Verrat vo eine Konkurrenzfirma.

* **Wesel,** 27. Juli. He Uhr stürzte vor der Post hiesigen Regiments infolg nieder. Aerzliche Hilfe wa Offizier wurde von Solda Hotel „Post“ und später in

* **Essen,** 27. Juli. De den christlichen Gewerkscha druckerorganisation, ist her ralversammlung zusammen

* **Köln,** 27. Juli. In straße in Köln-Nippes gel gestern morgen gegen 9 Uh ein Zimmerbrand, der sich dehnte. Ein geistesgestört den Brand gelegt und sich das Leben genommen. Die ves und Köln, welche eilig ten in kurzer Zeit den B Wiederbelebungsversuche h ben erfolglos.

Festmahl, das sich
achte Oberbürger-
. Regierungsrat
reter der Staats-
em Unternehmen.
eigeordneter Dr.
Ausstellung und
näher ein und
ssen aus.

unglück
g.

ntgleiste der Ex-
Bramminge, wo-
Wagen umstürz-
recklichsten in der
Es sind jetzt 20
verletzte werden
nen; mehr oder
en alle Insassen
hen Abteilen be-
ifung waren be-
der beiden Vor-
hinabstürzte und
ümmer gingen.
ch gemeldet:
der Morgenpost
die Eisenbahn-
rbeigeführt wur-
zur Folge hatte.
uf dem Operati-
Morphium ein-
vor er nicht von
tte. Frau Bar-
ngetragen hat,
erationssaal ge-
schied voneinan-
e gefaßt mit den
n, was sie woll-
nommen, Der
viel Blut ver-

ung.

hnkampf bei der
. Eine Vertrau-
ändigen hat sich
r letzten Ver-
der Württem-
dem Deutschen
n erklärt. Bei
Bosch bereit, die
Bedingungen
leute arbeiten,
en haben; zur
Arbeiter hat er
ll eine ihm pai-
rbeit unter den
n alten Löhnen
haben die Aus-

ntag
ppenvereine
ter.

en 27. Juli.
Mitglieder der
ereine der Diö-
tag zusammen.
en, auch einige

0 Uhr von Diö-
der die besten
von Münster
chlag des Vor-
gesandt:
er Diözese ent-
olischen Arbei-
ung von 48 000
ückwünsche für
erbindet damit
keit zu ihrem

ort ein:
nsche und das
ank. Wünsche
Segen zum Be-
und Knappen-
pitularvikar.
erstatteten Ge-
ndes:
am 1. Januar
ndern, was ge-
on 7 Vereinen
m ersten Male
bei der Statis-
sind 7,8 Proz.
Jahre alt 24,1
26 Prozent al-
innersystem ist
führt, daß auf
n kommt. Auch
r zu den christ-
angegeben. 35
leich den christ-
nisationsfrage
Bezirke zählt,
eht, dem je ein
s ein erfreuli-
n, daß der Pro
neinschaftlichen
447 Mitglieder
Als Bildungs-
Volksbildungs
besonders das
erzeitung, ge-
025 Exemplare
seinrichtungen

kommen in Betracht: die Krankengeldzuschußkasse in Düsseldorf, die Sterbekasse Leo in Köln und die Vereinssparkassen.

Auf Antrag des Diözesanpräses wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Als Mittel zu einer intensiven Förderung des religiösen Geistes erachtet der Delegiertentag als besonders wichtig für unsere Mitglieder: 1. Die Teilnahme an der gemeinschaftlichen hl. Kommunion, welche mindestens viermal im Jahre stattfinden soll, sowie die eifrige Beteiligung an dem Männerapostolat der eucharistischen Abteilung. 2. Die Teilnahme an den Arbeiterexerzitien, welche, wenn nötig, durch materielle Opfer aus der Vereinskasse jährlich mindestens 2 Mitgliedern ermöglicht werden soll."

Folgende Resolution wurde sodann noch in Vorschlag gebracht und einstimmig angenommen:

„Der Delegiertentag der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine der Diözese Münster weist die Vereinsleitungen wie die Mitglieder auf die Bedeutung der demnächst stattfindenden Wahlen der Ausschußmitglieder für die Krankenkassen hin, welche deshalb von besonderer Bedeutung sind, weil sie die Urwahlen für alle innerhalb der Reichsversicherungsordnung zu tätigen Wahlen bilden. Aus diesem Grunde fordert die Delegiertenversammlung die Vereinsleitungen wie die Mitglieder auf, mit den christlichen Gewerkschaften und anderen befreundeten Organisationen die Vorbereitungen für die Wahlen zu leisten und für eine gute Durchführung der Wahlen nach Kräften Sorge zu tragen."

Ferner war der Wunsch nach Einführung eines allgemeinen einheitlichen Vereinsabzeichens in Form einer Kettelernadel zu einem Antrage formuliert und den Vereinen die Anschaffung solcher Abzeichen empfohlen.

Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Rendanten der Leokasse, der u. a. mitteilte, daß dieselbe bereits 78 000 Mitglieder zähle und ein Vermögen von 1½ Millionen habe und auch die neue sozialdemokratische Volksfürsorge gebührend charakterisierte, nahm Herr **Kaplan Nowe-Bocholt** das Wort zu seinem Vortrage: Die Frau des Arbeiters und die christliche Arbeiterbewegung. Der Vortrag fand so begeisterten Beifall, daß beschlossen wurde, ihn drucken zu lassen. Anschließend an den Vortrag wurde folgende Resolution angenommen:

„Da für unsere Arbeiterfrauen ein Anschluß an den katholischen Frauenbund kaum in Betracht kommen kann, für dieselbe aber zweifellos durch gegnerischen Organisationen Gefahren bestehen, so müssen 1. die Vereine darauf hinwirken, daß die Frauen der Mitglieder zur Bewahrung des religiösen Geistes für sich und die Familie, sich den christlichen Müttervereinen anschließen, 2. durch Frauenversammlungen für die notwendige soziale, hauswirtschaftliche und für die Erziehung der Kinder notwendige Schulung nach Kräften befördern."

Der Diözesanpräses wies im Schlußworte noch einmal auf die Bedeutung der gefaßten Beschlüsse hin und forderte die Delegierten auf, das Ihrige zu der Durchführung der Beschlüsse in den Vereinen beizutragen. Mit dem Dank für die eifrige Mitarbeit schloß er gegen 6 Uhr die Tagung.

Als nächster Tagungsort wurde **Wesel** gewählt.

Provinzielles.

* **Herne,** 27. Juli. Beim Schwimmfest der Gruppe 5 der Deutschen Schwimmerschaft im Dortmund-Emskanal bei Herne ereignete sich am Sonnfall. Mehrere große Frachtkähne, die oben mit Brettern bedeckt waren und so für Zuschauer Platz gaben, lagen, von Menschen dicht gefüllt, schwer im Kanal. Man war gerade beim Damenspringen, als auf einem der Frachtkähne gellende Hilferufe ertönten. Ein Eisenträger des Kahns hatte nachgegeben, der Mittelbalken war gebrochen, und durch ein ungefähr 50 Quadratmeter großes Loch stürzten gegen 80 Personen, Männer, Frauen und Kinder,, vier Meter tief in den Kahn. Drei Personen wurden schwer, acht bis zehn leicht verletzt. Die Schwerverletzten wurden nach dem Krankenhaus in Herne übergeführt.

* **Dortmund,** 28. Juli. Eine „sensationelle" Verhaftung vollzog sich vor einigen Tagen auf dem Bureau einer hiesigen Firma. Daselbst erschienen auf dem technischen Bureau drei Kriminalbeamte und unterzogen eine — Schreibmaschinistin einem eineinhalbstündigen Verhör. Nach dessen Beendigung wurde das Tippfräulein verhaftet und in Begleitung der drei Beamten in Untersuchungshaft geführt. Am Sonnabend Morgen erschien am schwarzen Brett der Firma ein Anschlag, der anzeigte, daß die betreffende Maschinenschreiberin verhaftet sei wegen Verrat von Fabrikgeheimnissen an eine Konkurrenzfirma.

* **Wesel,** 27. Juli. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte vor der Post ein Oberleutnant eines hiesigen Regiments infolge eines Krämpfeanfalls nieder. Aerzliche Hilfe war sofort zur Stelle. Der Offizier wurde von Soldaten in das naheliegende Hotel „Post" und später in seine Wohnung gebracht.

* **Essen,** 27. Juli. Der Gutenbergbund, eine den christlichen Gewerkschaften angeschlossene Buchdruckerorganisation, ist heute hier zu einer Generalversammlung zusammengetreten.

* **Köln,** 27. Juli. In einem an der Christinastraße in Köln-Nippes gelegenen Hause entstand gestern morgen gegen 9 Uhr auf der zweiten Etage ein Zimmerbrand, der sich auf weitere Räume ausdehnte. Ein geistesgestörter junger Mann hatte den Brand gelegt und sich nachher durch Erhängen das Leben genommen. Die Feuerwehren von Nippes und Köln, welche eilig zur Stelle waren, löschten in kurzer Zeit den Brand. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche bei dem Erhängten blieben erfolglos.

Zu dem Bergbaunglück auf der Zeche Carolus Magnus.

* **Aachen,** 28. Juli. Die bergamtliche Untersuchung über die Ursache des Unglücks auf der Gewerkschaft Karolus Magnus ist abgeschlossen. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Nachstehendes Telegramm des Kaisers ist an den Revierbeamten des Bergreviers Aachen, Bergrat Ludovizi, eingegangen: „Jacht Hohenzollern, Balestrand 26. Seine Majestät der Kaiser und König haben die Meldungen von dem Unfall auf der Grube Karolus Magnus im Bezirk Aachen mit wärmster Anteilnahme entgegengenommen und lassen ersuchen, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute Allerhöchst ihr herzliches Beileid anläßlich des traurigen Ereignisses zum Ausdruck zu bringen. In Aller höchstem Auftrage der Gesandte von Treutler."

* **Palenberg** bei Aachen, 27. Juli. Die Leichenfeier für die 13 auf Schacht Carolus Magnus Verunglückten fand heute nachmittag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. v. Sandt, des Landrats Frhrn. v. Wrede, der Bürgermeister der benachbarten Orte und einer großen Menge statt. Der katholische Geistliche Küpper aus Uebach und der evangelische Pfarrer Metzkes aus Hünshoven hielten ergreifende Gedächtnisreden, worauf die 13 Leichenwagen die mit prächtigen Kränzen bedeckten Särge aufnahmen.

Aus aller Welt.

— **Marburg** a. d. Lahn, 27. Juli. Auf der Lahn zwischen Marburg und Wehrda schlug gestern ein Boot um, in dem sich ein Schüler einer höheren Lehranstalt und zwei junge Damen befanden. Der Schüler konnte sich selbst und eine der beiden Damen retten. Die andere Dame, die aus Bochum stammt und hier zu Besuch weilte, ertrank.

— **Bern,** 28. Juli. Am Tour Salierse sind drei Franzosen, wahrscheinlich Studenten aus Paris, die über 1000 Meter hohe Felswand abgestürzt. Die schrecklich verstümmelten Leichen wurden geborgen. — Am großen Mythen stürzte der Schreiner Otto Egli (Zürich) ab; er war sofort tot. Auch am Siebenkreuzberg, in den Appenzeller Bergen, ereignete sich ein tödlich verlaufener Absturz.

— **Leipzig,** 28. Juli. An dem gestrigen **Festzuge des 18. deutschen Feuerwehrtages** nahmen ungefähr 20 000 Feuerwehrleute teil. Als Vertreter des Königs von Sachsen war Prinz Johann Georg auf dem Balkon des Gebäudes der Kreishauptmannschaft erschienen. Auch ausländische Feuerwehren, darunter solche aus Oesterreich, Italien, Rußland, Schweden, England und der Schweiz waren vertreten.

— **Stuttgart,** 27. Juli. Heute abend um 8 Uhr brach in dem Heumagazin des erst vor einigen Jahren neue erbauten königlichen Proviantamtes, jedenfalls durch Selbstentzündung des naß eingebrachten Futters, Feuer aus. Trotz der gewaltigen Anstrengungen der Feuerwehr sind Tausende von Zentnern Heu und Stroh verbrannt. Jedoch gelang es, die bedrohten Nebengebäude, das Mehlmagazin und Bäckerei samt Verwaltungsgebäude zu retten. Mehrere Feuerwehrleute wurden von der Hitze und dem Rauch ohnmächtig.

— **Paris,** 28. Juli. Bei Melin in der Nähe des Bades Fontainebleau stießen gestern an einer Straßenkreuzung die Automobile des Pariser Börsenmaklers Brault und des Theaterdirektors Montcharmont zusammen. Die Frau des letzteren und die Volksschullehrerin Dubourg wurden getötet u. 4 Wageninsassen schwer verletzt.

Zum Konflikt in der Bocholter Textilindustrie.

Friede in der Bocholter Textilindustrie.

In der heute nachmittag im Bürgerkrug stattgefundenen Versammlung der Arbeiterausschüsse sprach man sich durch nachstehende Resolution, welche einstimmig angenommen wurde, für die Wiederaufnahme der Arbeit aus. Die Resolution lautet:

Die heute am 28. Juli versammelten Arbeiterausschüsse hiesiger Textilbetriebe nehmen von dem, dem Herrn Bürgermeister übermittelten Friedensvorschlag der Fabrikantenvereinigung und der von letzterer dazu abgegebenen Erklärung, wonach die Resolution vom 12. Juli bezüglich der Lohnfrage, sowie die früher dem Herrn Regierungs- u. Gewerberat Pirsch gemachten Zugeständnisse aufrecht erhalten werden, Kenntnis. Da hiermit die in der Resolution der Arbeiterausschüsse vom 18. Juli betonte Voraussetzung für die Beendigung des Kampfes erfüllt ist, sprechen sich die Arbeiterausschußmitglieder für die Wiederaufnahme der Arbeit aus.

Mit dieser Stellungnahme glauben die Versammelten auch im Interesse des gesamten Erwerbs- und Wirtschaftslebens Bocholts zu handeln. Die Arbeiterausschüsse sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß sich bei der bevorstehenden Regelung bezw. Erhöhung der Löhne die Arbeitgeber von einer loyalen und wohlwollenden Absicht gegenüber den Arbeitern leiten lassen und daß die Lohnverhältnisse nunmehr eine durchgreifende Verbesserung erfahren. Zugleich sprechen sie die Hoffnung aus, daß nach Beendigung des jetzigen Lohnkampfes wieder ein gutes und verträgliches Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeitgeber platzgreifen möge. Die Arbeiterausschüsse sind ihrerseits bereit, nach Kräften auf die Verwirklichung dieser Hoffnung hinzuarbeiten.

Die Versammelten wollen es nicht unterlassen, dem Herrn Regierungs- und Gewerberat Pirsch, dem Herrn Bürgermeister, dem Herrn Gewerberat Müller, dem Ausschuß für Gewerbeförderung, sowie den hiesigen Gewerbetreibenden den herzlichsten Dank auszusprechen für ihre fortgesetzten Friedensbemühungen, wie auch der Bürgerschaft für die der Arbeiterschaft entgegengebrachten Sympathien.

An die Gesamtarbeiterschaft richten die Arbeiterausschüsse die dringende Aufforderung, die während der jetzigen Bewegung bewiesene Einigkeit und Geschlossenheit auch fernerhin zu bewahren und nach Kräften zur weiteren Erhaltung und Stärkung der Organisation beizutragen. Wie jetzt, so soll auch in Zukunft unsere Losung sein: Alle für Einen, Einer für Alle.

* * *

Der Vorsitzende der Fabrikantenvereinigung, Herr Dr. Schwartz, schreibt uns:

Meine von weiten Kreisen geteilte **Auffassung,** daß es **Sache des Bezirksleiters** gewesen wäre, dem ihm **ausdrücklich von Mitgliedern des Gewerbeausschusses** ausgesprochenen **Wunsche** nachzukommen, der dahin ging, **seinen Vorgesetzten, den Reichstagsabgeordneten unseres Wahlkreises,** telegraphisch oder telephonisch um seine **persönliche Beteiligung an den Einigungsverhandlungen** zu ersuchen, die den Zweck hatten, die für den nächsten Montag den 23. Juni drohende **Aussperrung zu vermeiden,** wird durch die Erklärung, daß ich weder befugt, noch berechtigt sei, darüber zu befinden, wa seine Sache sei, **nicht im geringsten widerlegt. Die von** ihm angezogene Erklärung des Herrn Abgeordneten, daß er den Standpunkt seines Bezirksleiters teile, steht in **direktem Widerspruch** mit dem tatsächlichem Wunsche der Herrn Abgeordneten, an den Verhandlungen teilzunehmen und dem **Wunsche der Mitglieder des Gewerbeausschusses,** ihn telephonisch um seine Beteiligung zu ersuchen. Auch der Herr Reichstagsabgeordnete kann nicht sagen,daß es ausgeschlossen gewesen wäre. den Frieden zu erreichen und die Aussperrung zu vermeiden, wenn er gekommen wäre. Ich habe nach wie vor die feste Ueberzeugung, daß wir mit den Einigungsverhandlungen zum Frieden gekommen wären, wenn der Herr Abgeordnete sich **hier persönlich informiert und selbst verhandelt hätte** und ich kann sagen, **wenn ich Abgeordneter wäre, würde ich es als mein nobile officium betrachtet haben, mich rechtzeitig um die Dinge hier persönlich zu kümmern.** Auf die Behauptung des Herrn Bezirksleiters, daß er **sicher so friedliebend sei, wie ich,** näher einzugehen, will ich mir aus einem anderen Grunde heute versagen.

Dr. Schwartz.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, den 29. Juli.

-- **Verein kath. gewerbl. Gehülfinnen.** Am Sonntag fand unter starker Beteiligung eine Versammlung des kath. gewerbl. Gehülfinnenvereins statt. Der Präses machte die Mitglieder zunächst mit den Statuten bekannt. Der Verein erstrebt auf konfessioneller Grundlage neben der religiössittlichen Festigung vor allem die fachliche und allgemeine Weiterbildung seiner Mitglieder. Durch Vorträge in den alle 14 Tage stattfindenden Versammlungen und durch Einrichtung von Kursen sollen diese Zwecke erreicht werden. Die Bestrebungen des Vereins sind um so mehr zu begrüßen, als vom Oktober 1913 an für die Handwerkerinnen dieselben gesetzlichen Bestimmungen bezüglich der Gesellen- und Meisterprüfung gelten, wie für die männlichen Handwerker. Während nun durch die Innungen und Pflichtfortbildungsschulen für das Lehrlingswesen und die theoretische Ausbildung der männlichen Handwerker auf das beste gesorgt ist, liegt die Ausbildung bei den weiblichen Handwerkern noch sehr im Argen. Die Aufgabe der Gehilfinnen soll darin bestehen, nach Möglichkeit den weiblichen Handwerkern die Fortbildungsschule zu ersetzen. Zur Zeit wird schon ein Buchführungskursus abgehalten, der von etwa 35 Mitgliedern besucht wird. Auch ein Schreib- und Rechenkursus wurde in Aussicht gestellt. Im Herbst soll begonnen werden mit einem Vorbereitungskursus auf die Gehilfinnenprüfung. Um den Eltern gute Lehrstellen für ihre Töchter nachzuweisen, hat der Verein Schritte getan, um im Anschluß an die Rechtsschutzstelle des hiesigen kath. Frauenbundes eine Lehrvermittlungsstelle einzurichten. Daß die Bestrebungen des Vereins allseitige Unterstützung verdienen, braucht keines weiteren Beweises. Darum wäre es mit Freuden zu begrüßen, wenn sich für diesen Verein zahlreiche Ehrenmitglieder melden. Statutengemäß können alle selbständigen Handwerkerinnen und auch andere Damen Ehrenmitglieder des Vereins werden, die einen Jahresbeitrag von 3 ℳ zahlen. Die Ehrenmitglieder können zu den Versammlungen und festlichen Veranstaltungen des Vereins eingeladen werden. Anmeldungen können geschehen durch den Präses und durch die Vereinsmitglieder. Nach den am Sonntag stattgefundenen Neuaufnahmen zählt der Verein 130 Mitglieder.

:: **Bocholter Kriegerverein.** In der am Sonntagvormittag stattgefundenen Vorstandssitzung ist in anbetracht der z. Z. in Bocholt herrschenden Verhältnisse einstimmig beschlossen worden, das diesjährige Kriegerfest auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

!! **In eine bedenkliche Lage** geriet gestern ein Radfahrer an der Ecke Nord- und Nobelstraße. Als er gerade einem Wagen ausbiegen wollte, kam von der Nobelstraße ein schwerer Karren. Der Radler geriet zwischen beide Fahrzeuge. Sein Rad wurde zertrümmert. Er selbst aber erlitt keine Verletzungen.

r **Schlägerei.** Zu einem Handgemenge zwischen mehreren jungen Burschen kam es Samstag abend nach 8 Uhr in der Königstraße, wobei einer der Beteiligten, der Arbeiter Belting, Verletzungen davontrug. Er wurde festgenommen und dem Polizeigefängnis zugeführt.

—f **Unglücksfall.** Am Samstag trug sich auf der Spinnerei Rote Erde ein Unglücksfall zu. Dort war der Arbeiter Wawra gerade bei dem Transport einer 10 Zentner schweren Walze beschäftigt, als diese gegen sein Bein schlug und ihn erhebliche verletzte, so daß er nach ärztlicher Hilfe dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

„ **Ein seltener Fall.** In der Liebfrauenkirche wurde dieser Tage bei einer Taufe festgestellt, daß sowohl der Täufling, als auch die Eltern und die Paten denselben Familiennamen haben. Es handelt sich bei der Taufe eines Kindes der Eheleute Heinrich Kock.

?? **Stadtverordnetensitzung.** Heute nachmittag findet eine Stadtverordnetensitzung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl der Mitglieder der Gesundheitskommission, 2. Wahl der Mitglieder der Einquartierungskommission. 3. Anleihe für das Elektrizitätswerk. 4. Aufnahme eines Darlehns v. 100 000 ℳ für die Kanalisation, 5. Geländeabtretung in der Langenbergstraße, 6. Beschlußfassung über die in diesem Jahre auszuführenden Kanalisations- und Pflasterarbeiten. 7. Abrechnung über die Gebäude der Bockstation. 8. Erweiterungsbau des Oekonomiegebäudes des Armen- und Waisenhauses.

* * *

„ **Rhede,** 28. Juli. Morgen, Dienstag, findet hier eine Hauskollekte statt für den Neubau der Pfarrkirche Hiddingsell, Kreis Koesfeld, statt. In Anbetracht des guten Zweckes wird die Kollekte den Gläubigen bestens empfohlen.

:: **Isselburg,** 28. Juli. Hier ist es gelungen, die Schwindlerin, von der wir dieser Tage berichteten, daß sie in Bocholt sich für dortige Herrschaften Auswahlsendungen in Schürzen, Schuhen usw. geben ließ, und dann verschwand, ausfindig zu machen. Einer der geschädigten Bocholter Geschäftsleute erkannte das Mädchen, benachrichtigte die Polizei und ließ eine Haussuchung vornehmen, bei der dann die „Auswahlsendungen" zutage kamen.

Neueste Nachrichten und Drahtberichte.

Automobilunglück.

*** Stuttgart, 28. Juli. Auf der Straße zwischen Ravensburg und Waldsee fand gestern ein Radfahrer ein quer über die Straße liegendes Automobil. Der Schmiedemeister Mayer von Aulenburg lag tot daneben. Der Besitzer des Autos und sein Sohn lagen schwer verwundet am Straßenrande. Offenbar hatte das Auto die Kurve zu scharf genommen und war umgestürzt.**

Eisenbahnunglück.

w Aschersleben, 28. Juli. (Telegr.) Bei der Einfahrt in den Bahnhof Neuendorf stürzte die Lokomotive des Eilzuges Halberstadt-Halle um. Mehrere Wagen entgleisten. Ein Eisenbahnbeamter wurde schwer, mehrere Personen leicht verletzt.

Zum Balkankrieg.

w Bukarest, 28. Juli. (Telegr.) In den Kreisen der hier eingetroffenen bulgarischen Delegierten wird die Auffassung verbreitet, daß Bulgarien entschlossen sei, alles für die möglichst rasche Beendigung der Beratungen in Bukarest zun tun, deren Ergebnisse bulgarischer Ansicht nach der Genehmigung Europas bedürfen, um rechtskräftig zu werden.

*** Athen, 28. Juli. Nach einer durch griechische Vermittlung hierher gelangten Meldung des deutschen Konsuls in Dedeagatsch sind die dortigen Reichsangehörigen unversehrt. Die griechische Flotte hält die Stadt besetzt. Die Bulgaren haben bei ihrem Abgang Feuer gelegt, das an Warenlagern erheblichen Schaden angerichtet hat. Die Stadt selbst ist unbeschädigt geblieben.**

*** Belgrad, 28. Juli. Heute bei Tagesanbruch griffen die Bulgaren die serbischen Stellungen bei Tzrwenigrad in der Nähe von Egri Palanka an. Der Angriff wurde nachdrücklich zurückgewiesen. Die Serben blieben in ihren Stellungen, nachdem sie den Feind vertrieben hatten. Ein ähnlicher Angriff der Bulgaren bei Wlassina wurde ebenfalls abgeschlagen. An den übrigen Punkten herrscht Ruhe.**

Es kostet Sie nichts

als ein paar Worte, wenn Sie gelegentlich Ihrer Anfragen und Bestellungen bei den in unserer Zeitung anzeigenden Firmen erwähnen:

„Ihre Anzeige fand ich im Borkener Volksblatt!"

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: J. V.: W. Broil; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: H. Temming.
Rotationsdruck und Verlag: J. & A. Temming. Sämtlich in Bocholt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag morgen 4 Uhr unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare Frau

Witwe Heinrich Mersmann

Antoinette geb. **Schröer**

nach längerem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, mehrmals versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 68 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir empfehlen ihre Seele der christlichen Fürbitte.

Bocholt, 28. Juli 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die hl. Seelenmesse findet Donnerstag morgen 7,20 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, darnach die Beerdigung vom Sterbehause (Ostmauer 16) aus.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die uns bewiesene herzliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen, guten Gattin, unserer treusorgenden Mutter, sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir allen denen, die unser schweres Leid geteilt haben, unsern innigsten Dank.

Bocholt, im Juli 1913.

Peter Laumen und Kinder.

Alle diejenigen, welche Zahlungen oder Forderungen an den verstorbenen Schreiner Bernh. Hüls haben, werden ersucht, sich bis zum 1. Sept. zu melden.

Jos. Hüls, Lowick.

Der Bauernhof „het Botervat"

gelegen auf „de Haart" unter Aalten groß 17, 40, 10 h, vom Herrn Theodor Driessen steht in Masse auf **f 19021.** = Parz. 1 auf f 8025; 2 f 2426; auf 3 nicht geboten; 4 f 3577,77. Untermasse 1 und 2 f 10.500. 1, 2 und 3 f 13.600.

Zuschlag **am 7. August d. J., vormittags 11 Uhr** im Hotel Voorderman zu Aalten.

Mensink, Notar.

Revelaer-Rad-Pilgerfahrt 1913

2. und 3. August.

Teilnehmer-Karten a 50 Pfg. im **Restaurant Messing**-Niederbruchstr., zu haben. **Mittwoch, den 30. Juli, ½9 Uhr: VERSAMMLUNG** daselbst. Der Vorstand.

Für Schuhreparaturen

empfehle meine mit den **besten Maschinen** ausgerüstete

Werkstatt.

Verarbeite nur bestes Kernleder.

Billigste Preise! Sauberste Ausführung!

Sofortige Bedienung!

Mechanische Schuhmacherei Josef Lökes,

Schuhmachermeister, Realschulstr. 1.

Schutt abladen!

Näheres bei

Niessen & Schiffers,

Ewaldstraße.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 30. Juli 1913, nachmittags 2 Uhr,

werde ich in der Wirtschaft **Reidick**, Nordstraße, folgende Gegenstände:

1 Steinwage, 1 Geldschrank, 1 Kalkwagen, 1 Schreibtisch, 1 Faß Kognac, 2 Kleiderschränke, 5 Rollen Läuferstoffe und 6 Teppiche

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Bocholt, 28. Juli 1913.

Bothe,

Gerichtsvollzieher, Gellerstr. 24.

Heinrich Storm,

Bocholt,

Gartenstr. Nr. 6, Telephon 183,

empfiehlt seine

Hauderei

zur gefl. Benutzung bei **Hochzeiten, Kindtaufen, Geschäfts- und Vergnügungstouren** usw.

Stellung sämtlicher Wagen ein- und zweispännig.

Photographien vom hochw. Herrn Pfarrer Rohlmann

nach eigener Original-Aufnahme aus dem letzten Jahre gelangen in tadelloser Ausführung in den nächsten Tagen zur Ausgabe.

Photograph. Atelier Elsner,

Ecke Südwall.

Wasserdichte Gummi-Unterlagen

kaufen Sie am vorteilhaftesten in der

Drogerie Bruns, Nordstraße 22.

NB. Reste zu extra billigen Preisen

Achtung! Achtung!

Wegen Aufgabe der Filiale Nordstr. 52,

Ecke Ostwall,

verkaufe ich die noch vorrätigen

Kinderwagen, Kindersportwagen (ein- und zweisitzige), Puppenwagen, Sport-, Sitz-, und Liege-Wagen, Knaben-Dreiräder und Fliegende Holländer, Leiter- und Kasten-Wagen, Geldkassetten sowie Wasch- und Wringmaschinen und einige Milchzentrifugen

bis zum 1. August zu und unter Einkaufspreis.

Bernhard Schulz,

Ecke Nordstraße und Ostwall.

Zum 2. August.

Der große Portiunkula-Ablaß

Erklärung und Gebete desselben von P. Bonifatius von Mainz, Priester des Kapuzinerordens. Neu herausgegeben v. P. Petrus aus demselben Orden. — Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

41. bis 45. Tausend. Preis 15 Pfg.

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Arbeitsmarkt

Königreich Bayern.

Langj. eingeführter Agent in Fürth/B., branchekundig, sucht

Vertretung

einer erstklassigen Textilfabrik zu übernehmen. Eigenes Büro und Telephon steht zur Verfügung.

Offerten unter **A. R.** an die Exped. d. Bl.

Ein kath.

Lehrmädchen

für Manufakturwaren-Geschäft gesucht.

Selbstgeschr. Offerten u. **B. J.** an die Exped. d. Bl.

Wegen Erkrankung unseres Mädchens suchen wir auf sof. ev. später ein properes fleißiges

Mädchen

A. & J. Epter, Königstr. 4.

Gesucht für sofort oder später ein gutes kath.

Dienstmädchen

auf dem Lande.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Suche sofort oder später ein braves

MÄDCHEN

für alle Hausarbeiten. Dasselbe muß schon in bürgerl. Haushalt tätig gewesen sein.

Bocholt, **Langenbergstr. 19.**

Tüchtige Dreher

gesucht.

zu melden **Portier II** der Gewerkschaft **Deutscher Kaiser, Walzwerk Dinslaken, Dinslaken** (Niederrhein).

Suchen einen nüchternen, erfahrenen

Fuhrknecht

für Mühlenfuhrwerk bei hohem Lohn.

Gebr. Lorey, Herrsch-Dorsten.

Ein jüngerer

Sattler- und Polsterergehülfe

für dauernde Arbeit gesucht.

Johann Wölker, Sattlermeister, Hamminkeln.

Ein kräftiger

Gartenarbeiter

zum Rigolen gesucht.

Plantage Behnen, Stenern.

Ein Schmiedelehrling

für 1. Oktober gesucht.

Wilhelm Heister,

Empel.

Junger Mann

sucht zum 1. Okt. event. früher Stellung auf dem Kontor einer hies. Fabrik. Es wird mehr Wert auf weitere Ausbildung als auf Gehalt gelegt. Offerten unter **D. P. 201** an die Exped. d. Bl.

Für einen jung. **Mann**, Halbinvalide wird leichte

Beschäftigung

gesucht bei sehr geringem Verdienst.

Näheres in der Exp. ds. Bl.

Nur noch bis Donnerstag:

20 % Rabatt auf alle Kleiderstoffe. Auf alle anderen Waren 10 %

Besonders herabgesetzt: alle der Mode unterworfenen Artikel.

Bettuch-Nessel, solide Ware, ca. 160 cm breit . . jetzt	59 Pf.	Mousseline Imitat. Neueste Muster, jetzt 48, 34,	29 Pf.
Hemdennessel, westf. Ware, 70/80 breit, jetzt 41, 36, 30,	25 Pf.	Mousseline, reine Wolle, zurückgesetzt, jetzt Meter	75 Pf.
Hemdentuch, 80 cm breit, enorm billig, jetzt 39, 30,	25 Pf.	Kleiderleinen, uni und gestreift, jetzt Meter 58, 48,	38 Pf.
Hemdentuch u. Renforcé, Pracht-Qualitäten, jetzt 58,	48 Pf.	Kleider- u. Blusenstoffe, weit herabgesetzt:	
Bettuch-Dowlas, schöne Ware, 160 cm breit, jetzt 130, 95,	81 Pf.	Serie I früher bis 2.25	75 Pf.
Ungebleicht. Biber, enorme Posten unt. Preis, jetzt 44, 36,	30 Pf.	Serie II früher bis 2.75	1.25 M.
Handtuch-Gerstenkorn unter Preis, jetzt m 48, 38,	26 Pf.	Serie III früher bis 4.—	1.75 M.
Billige Damen-Hemden, große Auswahl, j. 195, 180, 135,	95 Pf.	Große Posten Vorhänge, jetzt Fenster 4.95, 2.95,	1.95 M.
Billige Damen-Hosen, Feston oder Spitze, jetzt 130, 110,	88 Pf.	Gardinen-Tülle, doppeltbreit, jetzt 130, 98,	78 Pf.
Billige Untertaillen, alle Weiten, jetzt 117, 90, 68,	54 Pf.	Läuferstoffe, große Posten, jetzt Meter nur 88, 60,	44 Pf.
Herren-Hemden, Chiffon mit Falten : :	1.45 M.	Billige Anzugstoffe! In der Maßabteilung habe ich einen Posten **bester Stoffe** deutschen und englischen Fabrikats, die früher 12 bis 16 M. kosteten, aussortiert. . zu **6.50** und	5 M.
Billige Kissenbezüge, weiß, mit Klöppel-Einsatz,	95 Pf.		

Damen- und Mädchen-Konfektion:

Jackenkleider, blau und englisch, Damen- und Backfisch-Paletots, schwarze Tuch-Paletots, Mäntel in Alpacca, Voile, Popeline-Paletots, Kostümröcke, Blusen, Kinderkleider usw. jetzt ganz enorm billig!!

Herren- und Knaben-Konfektion:

Herren-Anzüge, Burschen-Anzüge, einzelne Hosen, einzelne Joppen, einzelne Westen, Fantasiewesten, Westengürtel, Knaben-Anzüge, Knaben-Hosen, Knaben-Blusen, Berufs- und Arbeiter-Kleidung jetzt ganz enorm billig!!

S. B. Löwenstein.

Zentralverband christl. Textilarbeiter Deutschlands.

Heute Dienstag nachmittag 2 Uhr

im Saale zum „Großen Kurfürsten"

wichtige

Mitgliederversammlung

Hierzu sind alle Mitglieder dringend eingeladen.

Kontrollkarten vorzeigen.

Der Vorstand.

Eine gute

Arbeiterwohnung

mit schönem Garten

zu verkaufen.

Hemdenerweg 641.

Eine bessere

Arbeiterwohnung

mit eingefriedigtem Garten am Ostertor ist zu kaufen oder zu mieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

2—3 gut möblierte

Zimmer

mit Frühstück möglichst sofort gesucht.

Offerten unter **K. 76** an die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen sucht per 1. August ein **möbliertes**

Zimmer

am liebsten im Mittelpunkte der Stadt.

Offerten mit Preisangabe u. **F. R. 5** an die Exped. d. Bl.

Südstern-Teerschwefel-Seife älteste allein echte Marke v. Bergmann & Co., Berlin, beseitigt apsol. alle Hautunreinigk. u. Ausschläge, w. Flechten, Finnen, Blüten, Hautjuck. etc. zahllose Anerkenn. Pr. Stück 50 Pfg.

St. Georglus-, Marien- und Löwen-Apotheke.

Mädchen u. Frauen auch Kindern mit dünnem, schwachem Haar, zumal wenn Kopfschuppen, Juckreiz

Haarausfall

sich einstellt, folgendes bewährte u. billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Pak. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens m. **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50 M.) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei

P. Rolf, Parfümerie.

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, jugendfrisches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche

Steckenpferd-Seife

(die beste Lilienmilch-Seife) à St. 50 Pf. Die Wirkungerhöht

Dada-Cream

welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. bei

Geschw. Höpfner u. A. Fischer,

in Rhede: **F. Braun, F. Reinhartz.**

Ueberraschend gross

ist der Eierertrag, wenn Kücken mit

Spratt's Kückenfutter

aufgezogen werden.

Billigst zu haben bei:

Drogerie Fischer, Inh. Hans Dringenberg am Markt.

Telefon 393.

Neues

Ia Sauerkraut

1 Pfd. 10 Pf.

Braun's Import-Haus.

Bezu
durch unsere G
50 Pfg., von der
jährlich Mk. 1.50
ins Haus gebrach
täglich ausschl. be
Geschäftsstelle:
Fernspre

Nr. 175

Haupt

der 60. Genera

Katholiken Deu

Samstag, de

Abends von 7—8 Uh
von allen Kirchen

Sonntag, de

Vormittags 9½ Uhr:
drale zur Anrufu
10 und 11¾ Uhr
besonders für die
In allen Kirchen d
Uhr, in der Kathed

Vormittags 11 Uhr: G
lung im großen S
am Kaiser Wilhelm

Nachmittags 2 Uhr: Fe
eine. Im Anschlu
gen der katholische
Lokalen.

Abends 8 Uhr: Begrü
Festhalle.

Montag, den

Vormittags 8 Uhr: Pon
lerseligsten Jungfra
ralversammlung, in

Vormittags 9¼ Uhr: Be
tion der Katholiken
digung der christliche
in der Festhalle.

Vormittags 9¼ Uhr:
Union populaire (Ba
lische Lothringen im
Terminus.

Vormittags 11 Uhr: Zwe
lung im großen Sa

Nachmittags 2½ Uhr: Si
später zu bestimmend

Nachmittags 3 Uhr: Erste
mit französischen Vo
des Hotel Terminus.

Nachmittags 5 Uhr: Erste
in der Festhalle.

Dienstag, den 1

Vormittags 8 Uhr: hl. Me
Stadt.

Vormittags 9 Uhr: Aussch
scher Sprache in den
Terminus.

Auf irren

Roman von Ha

18

„Arangieren Sie das
fügte er, um eine Entsche
hinzu und schlug den breite
Walde führend, sein Eigen
Gemarkung trennte. Das
Hella arbeitete noch in th
Wahrheit gesprochen, die sich
unwiderstehlich aufdrängte;
macht werden — aber nicht
Ehe war unhaltbar geworde
Gleiche geblieben wie in je
ben Tagen der italienischen
Erkennen seiner zartsinnige
aufzudämmern, ihr Herz sich
wenn auch vorerst nur in hi
Aber Margarethe war mit
eine andere geworden, sie
sie schien seine Liebe nicht m
und selbstloser diese wurde.
hatte sie doch nach freiem E
bereicht, ihn selbst an sein
noch in letzter Stunde sie
mit aller Kraft wehrte er s
leugnung. Für sie fand er ta
und Beschönigungsgründe, i
der die fleckenlose Sonne sei
selbst klagte er an. Er, der ge
nicht das kaum in die Welt g
die Folgen einer so unglei
aussehen sollen, und wie die
soweit als möglich, alle die
nen. Sie dachte an dauernd
die gerichtliche Scheidung, in
um nicht das Grab ihres Kind
sondern an eine mehrjährige